

Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

*Matthäusevangelium 6, 25–32
(Lutherbibel)*

In den Worten Jesu finden wir einen Hinweis auf den Begriff „Sorge“ und den Umgang damit. Sich zu sorgen bedeutet, ängstlich und voll innerer Unruhe zu sein. Es ist nicht ungewöhnlich, dass man sich sorgt, vor allem wenn man sieht, was um uns herum geschieht: Kriege, Klimakrise, Antisemitismus, zunehmendes nationalsozialistisches Gedankengut. Auch in unserem persönlichen Bereich kann man sich Sorgen machen über Gesundheit, wirtschaftliche Not, Differenzen in der Familie oder Freundeskreis. Die Liste ließe sich beliebig verlängern.

Oft macht man sich Sorgen, wenn man vor Schwierigkeiten oder Herausforderungen steht und das Gefühl hat, dass man nicht in der Lage ist, sie effektiv bewältigen zu können. Dieses Gefühl kann auch aufkommen, wenn man merkt, dass man auf zukünftige Herausforderungen nicht ausreichend vorbereitet ist.

Wenn Jesus betont, dass wir uns nicht sorgen sollen, heißt das nicht, dass wir von jeder Verantwortung befreit sind. Denn ein jeder hat zunächst einmal die Verpflichtung, für sich selbst zu sorgen. Jesus lehrt jedoch, dass es unproduktiv und unnötig ist, sich um das Alltägliche unablässig Sorgen zu machen. Er macht deutlich, dass unser großer Gott weiß, was wir brauchen, und dass er in der Lage ist, uns bei der Bewältigung der Herausforderungen unseres Lebens zu helfen.

Wir wollen uns im Glauben immer wieder an unseren Gott wenden und darauf vertrauen, dass er uns hilft. Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.